

Grundwasser-Analyse viel später

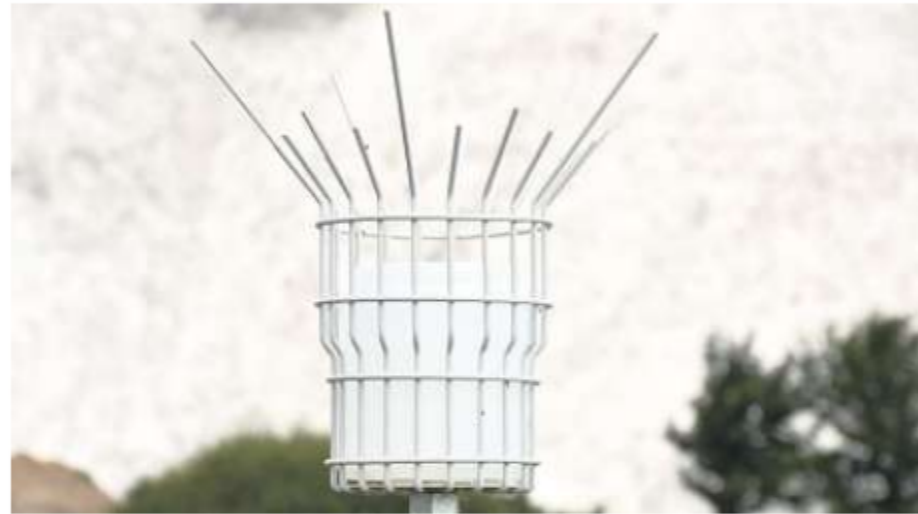
K+S legt sogenannte Gefährdungsabschätzung zur Versalzung am Giesener Kaliberg wohl erst ein Jahr später als ursprünglich geplant vor / Neue Messstellen für Staub installiert

Von Tarek Abu Ajamieh

Giesen/Ahrbergen/Sarstedt.

Eigentlich sollte sie seit Monaten fertig sein – doch die sogenannte Gefährdungsabschätzung zur Grundwasser-Versalzung am Giesener Kaliberg lässt weiter auf sich warten. Ursprünglich war geplant, dass die Analyse Ende vergangenen Jahres vorliegt. Doch bisher gibt es nur ein „vorläufiges“ Dokument des Kasseler Düngemittel-Konzerns Kali + Salz (K+S). Verbunden mit dem Hinweis, es seien weitere Untersuchungen und Analysen nötig.

Im Frühjahr 2018 war bekanntgeworden, dass unter und am vorhandenen Kaliberg jede Menge Salzabwasser im Boden versickert und damit im Grundwasser landet. Der Landkreis und das Landesamt für Bergbau,



Am Kaliberg gibt es neue Staub-Messgeräte – das Gutachten zur Versalzung des Grundwassers lässt jedoch auf sich warten.

FOTO: TAREK ABU AJAMIEH

Energie und Geologie (LBEG) wiesen sich zunächst gegenseitig die Zuständigkeit zu, ehe die Landesregierung das LBEG für verantwortlich erklärte. Zwischenzeitlich ermittelte auch die Staatsanwaltschaft Hildesheim in dem Fall, sah aber keine Anzeichen für strafbare Handlungen und stellte ihre Bemühungen wieder ein.

Das Grundwasser-Problem war damit aber nicht vom Tisch. K+S sollte auf eigene Kosten zunächst eine Gefährdungsabschätzung erstellen. Diese sollte das LBEG prüfen und dann gemeinsam mit dem Landkreis über Konsequenzen entscheiden. Bis Ende 2018 sollte K+S seine Analyse vorlegen, so das LBEG vor einem Jahr.

Doch es wird wohl eher Ende 2019. Bislang hat K+S lediglich eine „vorläufige Gefährdungsabschätzung“ präsentiert. Ergebnis: In der zweiten Jahreshälfte sind weitere Untersuchungen vor Ort nötig, ehe der Konzern den Handlungsbedarf aus seiner Sicht bestimmen kann. Im Umweltausschuss des Kreistages sorgte die Verzögerung bereits für Unmut. Es solle wohl „so lange untersucht werden, bis es nichts mehr zu untersuchen gibt“, spottet SPD-Fraktionschef Klaus Bruer. Die Große Koalition im Kreistag will sich möglicherweise demnächst noch eingehender zu dem Thema äußern. Das LBEG hingegen hat bislang nicht erkennen lassen, dass ihm das Ganze zu lange dauert.

Unterdessen gibt es rund um den Kaliberg eine sichtbare

Neuerung: K+S hat dort an drei Stellen mehrere Messstellen für Staub aufgestellt. Die sogenannten Bergerhoff-Gefäße können laut Unternehmenssprecher Ulrich Göbel nicht nur Staubmengen erfassen, sondern auch die Zusammensetzung des Staubes analysieren. Göbel betonte, dass es sich um ein „freiwilliges Staubmonitoring“ seitens des Konzerns handele.

Die Frage, was für Stoffe in welchen Mengen durch Verwehungen vom Kaliberg auf die Felder und in die umliegenden Orte getragen werden, ist schon länger ein Streitpunkt zwischen Konzern und Kritikern und einer der Gründe für die Forderung, den alten Kaliberg schneller abzudecken als wie ursprünglich geplant erst in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts.